

Herzogenburg, am 18. Februar 2021

**Sehr geehrte Damen und Herren,
liebe Schwestern und Brüder im Glauben!**

Gestern habe ich vom „Gottesgeheimnis“ geschrieben (allein das ist schon ein Wort, das man außerhalb der kirchlichen Welt kaum einmal hören wird...)



Über das Gottesgeheimnis habe ich vor einigen Jahren eine mitreißende Predigt von Weihbischof Dr. Anton Leichtfried gehört, die sich in meinem Gehirn eingenistet hat. In Grundzügen will ich sie hier wiedergeben und bin sicher, es ist in seinem Sinn!

Es ist ein seltsames Geheimnis, an das wir glauben! Warum?

Es ist die Grundeigenschaft eines Geheimnisses, dass es jemanden gibt, der es nicht wissen darf. Aber unseren Glauben darf jeder kennenlernen – es gilt nicht „bitte nicht weitersagen!“ – sondern geradezu das Gegenteil! Die ganze Welt darf und soll wissen, worin das „Geheimnis des Glaubens“ besteht: Durch Jesus im Leben und über den Tod hinaus, bis ans Ende der Zeit Grund zur Hoffnung zu haben.

Damit schon zur zweiten Eigenart unseres Geheimnisses: Normalerweise verbindet sich damit etwas Dunkles, etwas Böses, etwas, was zu fürchten ist (siehe die in unserer Zeit so beliebten Welt-Verschwörungs-Theorien usw.). Im Glauben ist das anders: Das Geheimnis des Glaubens ist lichtvoll, es verbreitet nicht Angst und Schrecken, sondern Freude und Zuversicht, es ist erlösend!

Drittens löst es normalerweise Probleme, in ein Geheimnis eingeweiht zu sein: Wer den Nummerncode eines Tresors kennt, hat Zugang zu Reichtum! Seltsam ist: Wenn man eine Ahnung vom Geheimnis des Glaubens hat, dann ist keineswegs „alles klar“, das Rätsel löst sich nicht auf, sondern es wird immer noch tiefer und spannender! Gleichzeitig wächst die Zuversicht, getragen zu sein – obwohl es noch so viele Fragen gibt.

Ist es nicht schön, sich so einem Geheimnis anvertrauen zu dürfen?!

Die Fastenzeit ist dafür geschaffen, sich diesem Geheimnis wieder neu zu stellen. Viele Menschen sind dafür stumpf geworden, auch in der Kirche! Auch das gehört zu jenem Staub, von dem ich anlässlich des Aschermittwochs geschrieben habe, zur Asche, zu der wir uns bekennen müssen...

+ Petrus Stockinger, Propst des Stiftes Herzogenburg